

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

46. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.
Abonnementspreis 65 Pfennig vierteljährlich
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 16. Juli 1908.

Anzeigen im „Korr.“ kosten: die viergespaltene
Nonpareilleseite 25 Pfennig;
Verjammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

Nr. 81.

Jubiläumstage in Krefeld

am 27., 28. und 29. Juni.

Motto: Zu Johann, zur Zeit also, wo
das Licht am meisten Macht
gewinnt über die Nacht, feiern
gewöhnlich die Söhne Gutersbergs
das Andenken des Meisters.

Die jüngere Generation möge
sich aber vergegenwärtigen, welche
Arbeit und welche Opfer er-
forderlich waren, um über alle
Stürme und Wetter hinweg den
Verband zu erhalten.

Reghäuser.

Ein Markstein in der Geschichte der Krefelder Buchdrucker ist gefest, sie haben nun auch eine 25jährige ehrenvolle Tätigkeit im deutschen Buchdruckerverbande hinter sich. Dieses Ereignis wurde an oben genannten Tagen nun festlich begangen. Von nah und fern waren die Kollegen aus dem ganzen Gau der Einladung gern gefolgt, um den Krefelder Kollegen die Bruderhand zu reichen und sie zu beglückwünschen zu diesem Feste. Für uns Buchdrucker sind ja die 25jährigen Jubeltage nicht mehr so selten, mehrern sie sich doch mit jedem Jahr; aber freuen dürfen die Krefelder sich doch mit Recht auf diesen Tag, ist es doch das erste Gewerkschaftsjubiläum, das in Krefeld gefeiert werden konnte, da alle Ortsvereine unserer andern freiorganisierten Arbeitsbrüder jüngern Datums sind. Diese waren denn auch zahlreich her, an sie ergangene Einladung gefolgt und freuten sich mit uns der geleisteten gewerkschaftlichen Arbeit und der erlangten Erfolge.

Ende der sechziger Jahre zeigten die Krefelder Buchdrucker Organisationsgellüste, die Ausdruck fanden unter dem Namen „Vereinigte Krefelder Buchdrucker“ und dem spätern Vergnügungsvereine „Krefelder Typographia“, dem außer Nichtmitgliedern auch einige Verbandsmitglieder angehörten, welche letztere endlich anfangs 1883 dazu übergehen konnten, innerhalb dieser Typographia einen Ortsverein zu gründen, dem 17 Kollegen beitraten. Die nunmehr aus Nichtmitgliedern und 17 Verbandsmitgliedern bestehende „Krefelder Typographia“ löste sich im Jahr 1891 auf und konstituierte sich unter demselben Namen, sofort wieder — aber sie bestand von da ab nur aus Verbandsmitgliedern.

In Nr. 46 vom 22. April 1883 heißt es im „Korr.“: „Am 9. d. M. wurde die Gründung eines Ortsvereins beschlossen.“ Ich will nun in Festberichte nicht alle, längst vernarbte Wunden aufreißen, sondern nur andeuten, daß auch hier in den verschiedenen Offizinen nicht gerade idyllische Zustände vorherrschten — wie allerorten in den Jahren — welche abzuschaffen der junge Ortsverein sofort ans Werk ging, dieses Ziel allerdings unter seiner gleichzeitigen eignen Erstattung erst mit der Einführung des allgemeinen Tarifs erreichte. Ich will auch nicht erinnern an den jahrelangen Widerstand im eignen Lager (Indifferentismus), an die harmnädige Abneigung der Prinzipale gegen die Organisation, ich will nur gedenken der eisernen Willenskraft unsrer Altvordern, die durch ruhiges, besonnenes Vorgehen, durch das eigne Beispiel endlich den Sieg errangen und fast alle Krefelder Kollegen unter einen Hut brachten. 17 waren es bei der Gründung und heute sind es 215 (von insgesamt etwa 240), welche dem Verband angehören.

Gleichen Schritt mit der Erstattung des Ortsvereins hielt naturgemäß die Einführung des Tarifs. 39 Firmen erkennen den Tarif an, dem nur wenige ganz unbedeutende „Quetschen“ sich noch ablehnend gegenüber verhalten.

Indes will ich aber nicht die ungeheuren Schwierigkeiten verkennen, die zu überwinden waren, um das Ziel, den sogenannten „Frieden in Waffen“, zu erreichen. Wer jemals in Krefeld einen „Bössel“ zur Hand nahm oder ein „Kloppholz“ schlug, wird sich der eigenartigen Verhältnisse entsinnen, die am Orte herrschten; ich erinnere da an die Hauskassen, an den verschwundenen rheinisch-westfälischen „Sonderling“ und andre Dinge mehr, die andenkenswert sind.

Zu diesen äußern mißlichen Umständen, die meines Erachtens mit einer geeinigten Geisteskraft leichter zu überwinden waren, gestellten sich aber die viel gefährlicher innern Kämpfe — die Zwistigkeiten der „Kollegen unter sich“. Doch ist auch mit diesem im Laufe der Zeit tabula rasa gemacht worden, und ich kann nun beruhigt zum eigentlichen Festbericht übergehen.

Das Fest begann am Samstagabend mit einem Herrenkommerse, der großartig verlief. Wachen, Duisburg, Essen, Elberfeld, Düsseldorf hatten ihre Vertreter gesandt; auch war Gauverwalter Müller anwesend. Selbstverständlich hatten sämtliche auswärtige Ortsvereine des Krefelder Bezirks ihre Vertreter geschickt. Der Vorsitzende des Festausschusses, Kollege Jos. Busch, entbot den zahlreich erschienenen Kollegen den Willkommengruß, während der Bezirksvorsitzende Erkelenz das Hoch auf die „Krefelder Typographia“ ausbrachte, vorher die Anwesenden ermahnd, stets einig zu sein. Kollege Otto Kraus (Essen) übermittelte alsdann die Glückwünsche der vertretenen auswärtigen Bezirke. Daß für Abwechslung durch Musik, Gesangs- und komische Vorträge bestens gesorgt war, braucht wohl kaum erwähnt zu werden.

„Vergeht den Grundstein des Verbandes nicht: Fort alles das, was könnte uns zersplittern! Die Einheit hoch! — das ist Kollegenpflicht.“ Mit diesen markigen Worten aus dem vom Kollegen Wilh. Offermanns gebildeten Prologe begimme ich den Bericht über den Festakt am Sonntagmorgen im prächtig geschmückten Saal auf „Sichental“. Den sinnreichen, der Feier entsprechenden Prolog trug Fräulein Paula Busch in sehr guter, verständlicher Weise vor. Hiernach begrüßte Kollege Erkelenz die Erschienenen, besonders die Herren Prinzipale, an deren Spitze Herr Beigeordneter Otto, sowie den Vertreter der freien Gewerkschaften, Gewerkschaftssekretär Dewereus.

An Stelle des verstorbenen Gauvorsitzers Graßmann hielt Kollege Müller (Essen) die wohlbedachte Festrede. Er begann einleitend mit der Erwähnung der „Kunst“, die der Menschheit das Licht endlich bringen konnte, dessen sie bedürfte: die Aufklärung. Dann kam er auf die gewerkschaftliche Entwicklung zu sprechen, dabei die geflüchtete Zersplitterung der Arbeiter unter sich bedauernd, die daher andauernd bekämpft werden müßte. Die Neutralität streifend, dabei betonend, daß der deutsche Buchdrucker aber auf keinen Fall zur politischen Indifferenz zu erziehen sei, ging Redner alsdann auf die Wohlfahrtsanstaltungen im Buchdruckerverband ein und erwähnte zum Schluß noch den Organisationsvertrag. Nachdem er noch der alten Vorkämpfer gedacht, brachte er sein Hoch dem Jubelvereine, der „Krefelder Typographia“.

Als dies verklungen, sprach Herr Otto, der Prinzipalvertreter des Kreises II, etwa folgendes: Wäre ein solcher Wunsch (hier zu sprechen), früher an die Prinzipale herangetragen, dann würde er bei seinen Kollegen befürwortet haben, daß der Sprecher der Prinzipale auch einen Augenblick rückblicken möge auf die Vergangenheit und die Entwicklung des Organisationsgedankens, nicht in der Absicht, um zu polemisieren und zu kritisieren, sondern in der Absicht, Mißverständnisse aufzuräumen, einigende Momente hervorzuheben und vielleicht auch, um einige Michtigstellungen eintreten zu lassen. Nun aber beschränkte er sich auf einen Gedanken, der den Prinzipalen in der an sie seitens der Gehilfenerschaft ergangenen Einladung zum heutigen Jubelfest entgegenrete. Er nehme an, die Gehilfen hätten mit dieser Einladung sagen wollen, daß sie ihre Organisation nicht als eine Kampfesorganisation auffassen, sondern von dem Gedanken getragen sein wollten, da, wo es angehe, mit der Organisation der Prinzipale gemeinsam zu arbeiten an der Hebung des schönen Buchdruckerwesens nach innen und nach außen mitzuwirken, sich bewußt, daß es der gleiche Ist, auf dem Prinzipale und Gehilfen sitzen. So hätten die Prinzipale die an sie ergangene Einladung zum heutigen Fest aufgefaßt und in gleicher Gesinnung und Absicht seien sie ihr gern gefolgt. Der Krefelder Ortsverein des Verbandes der Deutschen Buchdrucker habe allen Anlaß, bei seinem Jubelfeste von einem gewissen Hochgefühl getragen zu sein, sei er doch ein Teil, und zwar ein an Verdiensten reicher Teil, der mächtigsten und bestentwickeltesten Gewerkschaftsorganisation, die Deutschland kenne. Das sage er nicht so sehr in Hinsicht auf die Zahl der Mitglieder — denn es gebe Gewerkschaften, welche die Zahl von 50000 weit überlegen —, sondern in Hinsicht auf die feste Geschlossenheit dieser Organisation, auf ihr unüberbrochenes Zusammenhalten und auf die Intelligenz, Erfahrung und Erbnisheit, welche sich in ihr vorfinde. Daher sei diese Organisation vorbildlich geworden für gleichartige Organisationen in Deutschland. Der Ortsverein Krefeld habe sich als ein würdiges Glied

des Gesamtverbandes erwiesen. Die Wünsche, welche die Prinzipale dem Ortsvereine bei seinem Jubelfeste darbringen, gehen dahin, daß es dem Ortsvereine stets beschieden sein möge, in seinem Vorstand und in seiner Leitung tüchtige, energische und zielbewußte Männer zu haben, Männer, die es dabei nie an Besonnenheit und Umsicht fehlen und nie außer acht lassen, daß es nicht richtig ist, einseitige Wege zu gehen. Wir marschieren getrennt, aber wir müssen vereint schlagen, überall da, wo es gilt, vereint und gemeinsam, insbesondere in unsrer schönen Tarifgemeinschaft, alles das zu fördern, was zur Hebung unsers Gewerbes dient. In diesem Sinne brachte der Redner dem Jubelverein ein Hoch dar. Kollege August Schmitz (Rheydt) überreichte alsdann seitens der Ortsvereine des Bezirks unter entsprechender Anrede ein vom Kollegen Ragier (Düren) künstlerisch ausgeführtes Diplom, das nunmehr unser Vereinslokal ziert. Zum Schluß übermittelte noch Gewerkschaftssekretär Dewereus als Vertreter der hiesigen freien Gewerkschaften die Glückwünsche der letztern, dabei betonend, daß die Buchdrucker den etwas feingigen Vobent beadert und den übrigen Arbeitsbrüdern zur Saat vorbereitet hätten. Damit nahm der Festakt sein Ende. Wir erwähnen indes noch, daß sowohl die Kluthausen'sche Kapelle wie auch der Gesangverein Typographia ihre Aufgaben in wirklich einwandfreier Weise gelöst haben.

Begrüßungen waren eingelaufen von Summersbach (Wunthgen, Nepeles), Gau Nordwest, Wachen (Frisch-Wiesener), Köln in folgender poetischer Form:

Im Kampf stets fest,
Drum wie's geschieht,
Das Silberreis heute dich ziert!
Blüh richtig weiter, dem Gauern zum Segen:
Das wünschen zum Feste die Köstler Kollegen.

Ferner Hagen, Hannover (Vornträger), Duisburg (Primmer), Wieren, Krefeld (Buchbinder), Sulzbach (Kave), Dresden, Viefefeld (Miron), Kleve, Samburg (Graßmann), Böfen (Wagner), Volkenhain (Müller), Essen (Schored), Bezirk Barmen, Böfen (Fellmann), Bonn (Walbus), Hannover (Wrede), Krefeld (van Uden), Köln (Haußels), Lüdingen (Baußen). Sogar ein Gruß kam aus den Ching-Ching-Minen in Ostasien, „via Sibirien“ von dem Kollegen Hub. Kallenbach (seit Monteur) hier an.

Das Familien- und Gartenfest in sämtlichen Räumen des Stabliaments „Sichental“ nahm selbstverständlich am Sonntag nachmittag einen ebenso tadellosen Verlauf. Allerdings sah man auch viele, die nicht da waren, und diese wurden auch wenig vermisst. Mit einem solennen Balle fand der Sonntag seinen Abschluß, nachdem unsre Familienangehörigen sich vorher durch die üblichen Unterhaltungen, als da sind: Preisquadrätern, -regeln, -schießen, Kinderbelustigungen ufm. köstlich amüsiert hatten. Das war der zweite, und nun kommt der dritte Tag.

Dank des „Kompensierens“ hatte ja eine große Anzahl von Kollegen den ganzen Tag (Peter und Paul) frei und konnte einen Frühstücken im Vereinslokal und beim „Guh“ feiern, der seinesgleichen selten gesehen. Aber auch, dank der Prinzipalität, konnten die andern Kollegen frühzeitig zur Kaffeepartie auf der „Wallenburg“ erscheinen, wo das Fest seinen würdigen Abschluß fand.

Wenn ich noch erwähne, daß den „alten Herren“ an allen Tagen genügende Anerkennung zuteil wurde, daß ferner der Gesangverein Typographia in lobenswerter Weise das Fest verschönernd half, wenn ich lobend anerkenne, daß die Prinzipale sich ziemlich gut beteiligten und auch die andern Gewerkschaften sich sehen ließen, so mag das ein Beweis sein, daß die Krefelder Kollegen mit Stolz auf ihr Fest, das erste seiner Art hierher, zurückblicken dürfen. Es war eben ein rechtes Buchdruckerfest, und es hat auch nicht an heitern Momenten gefehlt, die allerdings etwas außergewöhnlicher Natur waren und hier nicht erwähnt werden sollen.

Zum Schluß gedenken wir noch der Druckfäden, die zu dem Jubelfeste herausgekommen sind: außer der Festkarte und einem Zirkular ein „Rückblick“ von 104 Seiten mit farbigen Umschlag, ein Programmbuch mit Anzeigenteil von 80 Seiten und eine humorvolle Johannistagszeitung nebst einigen gemeinschaftlichen Liedern. Neben dem Gesangvereine Typographia gebührt auch den Niederbüchern und Solisten Dank, der hiermit ihnen abgestattet sei. Und nun:

Gott grüß die Kunst!

Jean Thissen.

Das 25jährige Stiftungsfest des Maschinenmeistervereins zu München.

Am 27. Juni war es dem Maschinenmeistervereine München vergönnt, nach 25jähriger ersprießlicher Tätigkeit sein Jubelfest zu feiern. Es ist hier nicht möglich, auf all das einzugehen, was der Verein während dieser langen Jahre durchzuführen hatte; jedoch soll hier ein kurzer Rückblick auf die Entwicklung des Vereins nicht zurückbehalten bleiben.

Am 9. Juni 1833 fand sich ein Häuflein Kollegen zusammen, um einen Maschinenmeisterklub zu gründen. Dank den verdienten Kollegen, die diesen fruchtbaren Samen in das große Feld unsers Verbandes legten! Daß dieser Samen auf fruchtbaren Boden fiel, das beweist uns die stete Entwicklung und der heutige Stand des Vereins. Bei der Gründung 1833 zählte der Verein 46 Mitglieder in 52 Druckereien. Das Vermögen betrug am Jahresabschluss 92 Mk. Trotz vieler Hindernisse entwickelte sich der Verein von Jahr zu Jahr. Wachte es sich doch der Verein von jeher zur Aufgabe, seinen Mitgliedern in technischer Weise unter die Arme zu greifen, so ist nicht zu verkennen, daß er auch in andern Beziehungen stets auf dem Damme sein mußte. Und so ist es nun gelungen, daß wir heute einen Mitgliederstand von über 300 aufweisen können, die in 149 Druckereien beschäftigt sind. Das Vermögen beträgt zurzeit 2229 Mk.

Ein herrlicher Sommerabend lockte die Mitglieder und Gäste zum Festabend am 27. Juni ins „Konzerthaus Wagner“. Einige Prinzipale, fast die ganze Münchener Kollegenschaft und viele auswärtige Brudervereine und Kollegen hatten sich hier eingefunden. Punkt 8 Uhr begann das Fest. In liebenswürdiger Weise hatten die Typographia und der Gutenberg den gesanglichen Teil des reichen Programms übernommen und bestens zur Durchführung gebracht. Nachdem die Afforde des ersten Liedes verklungen, begrüßte der erste Vorsitzende Jos. Söldner die so zahlreich erschienenen Kollegen und Gäste. In seinen Worten schilderte er unter anderem die Entwicklung und das Wirken des Vereins, dessen Tätigkeit nicht allein der Gehilfenschaft, sondern dem ganzen Buchgewerbe von Nutzen sei. Weiter, weil der Verein seit Bestehen die Ausbildung seiner Mitglieder in technischer Hinsicht als Hauptzweck betrachtet und hierfür allein schon die Summe von über 20000 Mk. vorausgabte. Ferner gedachte Redner noch der Verdienste der Jubilare, die durch ein prächtig eingerahmtes Diplom geehrt wurden. Mit einem Hoch auf den Verein und den Verband, in das die Anwesenden begeistert einstimmten, schloß der Redner seine wirkungsvolle Rede, für die ihm der gehäufte Dank gezollt wurde.

In der Folge wechselten sodann Viederworte und Musikstücke des 2. Infanterieregiments ab, auch der Humor fand in dem Vereinsmitglied und Humoristen Oskar Huber einen würdigen Vertreter. Ein Festball hielt die Gäste noch bis zum Morgengrauen in vergnügter Weise zusammen und nur zu rasch kam die Stunde des Scheidens. Befriedigt verließen die Teilnehmer den Saal, und es muß gesagt werden, daß wir ein Fest echt kollegialen Sinnes, mit Recht ein Verbandsfest feierten. So war der imposante Abend des ersten Jubeltags beendet. Nicht unerwähnt darf die verdienstvolle Arbeit unsers ersten Vorsitzenden Jos. Söldner bleiben, der die Festchronik, die jedem Teilnehmer am Abend gratis als Festgeschenk überreicht wurde, verfaßt hatte. Ihm sei hier der besondere Dank ausgesprochen.

Der zweite Tag führte etwa 500 Teilnehmer in die Ausstellung München 1908. Im herrlich gelegenen „Augustinerkeller“ fand man sich zu einem gemütlichen Abendtrunk zusammen.

Begünstigt vom herrlichen Wetter, ließ es sich eine ziemlich Anzahl auswärtiger Kollegen nicht nehmen, auch den dritten Tag mit den gastfreundlichen, gemütlichen Münchener Kollegen zu verleben. Das „Hofbräuhaus“ nebst einigen interessanten Sehenswürdigkeiten wurde vormittags besichtigt. Um 2 Uhr nachmittags vereinigte man sich zu einem Ausflug in das so schöne Harzthal. In der feuchtfröhlichsten Stimmung wurde es höchste Zeit, dem Bahnhofe zuzueilen, um die auswärtigen Kollegen rechtzeitig in die bereitstehenden Züge unterzubringen.

Befriedigt verließen die Kollegen Münchens Mauern, wo so manches Freundschaftsband wieder geschlossen wurde. Mögen ihnen diese Tage eine lebendige Erinnerung sein! Der herzlichste und aufrichtigste Dank für ihr Erscheinen sei ihnen hierdurch zum Ausdruck gebracht.

Vertreten waren die Brudervereine und Orte: Innsbruck, Stuttgart, Würzburg, Nürnberg, Regensburg, Augsburg, Kempten, Passau, Memmingen, Rosenheim, Weggenhof, Landsbut, Freising.

Ferner sandten Telegramme und Glückwunschscheine: Wien, Salzburg, Hamburg, Berlin, Leipzig, Breslau, Heidelberg, Wiesbaden, Tübingen, Kassel, Stuttgart, Reiz, Erfurt, Magdeburg, Regensburg, Königsberg, Altenburg, Karlsruhe, Augsburg, Düsseldorf, Dessau, Passau, Bielefeld, Mallersdorf, Frankfurt a. M., Plauen, Sagen i. W., Freiburg i. B., Weimar, Barmen und Eichstätt. Ebenso hatten der Verein Münchener Buchdruckerbesitzer und viele einzelne Kollegen von nah und fern Glückwünsche übermittelt.

Die elegant ausgestattete, von J. Söldner verfaßte Festchronik wurde in technisch vollendeter Weise in der

Hof- und Universitätsdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn hergestellt. Das geschmackvoll ausgestattete Programm lieferte die Buchdruckerei N. Oldenbourg. Das gutgelungene Festzeihen ist ein Produkt der Vereinszeichenfabrik Drehscher & Sohn, München.

Zur Richtigstellung und Aufklärung!

Im Verfassungsberichte von Würzburg in Nr. 78 des „Korr.“ wird von einer beabsichtigten „Umstellung des Unterzeichnens in der Protokollangelegenheit“ geschrieben. Sollte nun eine dementsprechende Darstellung seitens des Berichterstatters in W. über die Kölner Generalversammlung speziell in dieser Sache gegeben worden sein, so stelle ich hiermit fest, daß von einer solchen Umstellung nicht die Rede sein kann. Ich habe mich in Köln lediglich davon überzeugt, daß irgendwelche absichtliche Unrichtigkeiten in den in Frage stehenden Tarifamts- bzw. Tarifauswahlsprotokollen usw. nicht enthalten sind, und daß in der Hauptsache irrtümliche Voraussetzungen über eine vorherige vollständige Aufklärung der Experten seinerzeit über die zur Verhandlung stehenden Punkte (welche aber aus bis heute noch nicht ganz erkenntlichen Gründen seitens des angeblich dazu Beauftragten damals unterblieben ist) die Haltung des Tarifamts in der Streitfrage mit den Druckerexperten bedingten.

Was die angebliche „Zustimmung der Experten zu den Ausnahmebestimmungen“ anbelangt, so ist in Köln sowohl vom Kollegen Böhm als auch vom Kollegen Schliebs offiziell erklärt worden, daß von einer solchen Zustimmung gar keine Rede sein könne. Damit fallen alle bisherigen gegenteiligen Behauptungen in das Gebiet der fogenannten „Mißverständnisse“. Und so bedauerlich im Interesse beider Parteien diese Mißverständnisse auch waren, so ist nach meiner Ansicht mit dieser Aufklärung doch der Boden gefunden, auf dem ohne gegenseitige Bitterkeit ein besseres Zusammenarbeiten in Zukunft möglich sein wird, ohne daß der eine oder andre Teil sich dabei etwas zu vergeben hätte.

Im übrigen habe ich mein Mandat in Köln so aufgefaßt, Aufklärung über manche dunkle Sache zu erhalten und auf der damit gegebenen Grundlage nach besten Kräften Mittel und Wege finden und festzulegen helfen, mit denen unsere Gesamtorganisation, die Sparten inbegriffen, besser noch als bisher vorwärts kommen können. Daß diese Aufgabe nicht nach dem Grundsatz: „Und willst du nicht mein Bruder sein, so schlag ich dir den Schädel ein!“ erfüllt werden kann, darüber war ich mir schon vor der Kölner Tagung klar, und was daran noch fehlte, das lehrte mich eben gerade Köln mit eiserner Logik, aber nicht nur in Spartenfragen, sondern in noch viel wichtigeren; wobei Rühgers im „Korr.“ zu präzisieren in nächster Zeit ich nicht versäumen werde.

Karlsruhe (Baden). I. Schäffer.

Korrespondenzen.

S.1. Dortmund. Sein diesjähriges Johannisfest, in Verbindung mit dem 25jährigen Verbandsjubiläum des Kollegen Joseph Göbel, feierte der hiesige Ortsverein unter zahlreicher Beteiligung der Kollegen am 4. und 5. Juli. Die Feier am Samstag bestand in Konzert, Ehrung des Jubilars, Verlosung und Gesangsvorträgen der Typographia, welche u. a. die „Festhymne“ mit Orchester von Schweigert-Rall sehr gut zu Gehör brachte. Den Schluß bildete der Ball. Der Sonntag brachte die Nachfeier im Gartenlokale des Herrn Böhlmann, welche, vom schönsten Wetter begünstigt, hauptsächlich der Jugend gewidmet war. Bei Konzert, Preisregeln für Herren, Preisquadräteln für Damen und Kinderbelustigung verging die Zeit nur allzu schnell, und so verließ auch der zweite Tag zu aller Zufriedenheit. Ein Glückwunschtelegramm sandte der Ortsverein Hamm. Zum Schluß sei auch an dieser Stelle den Firmen W. Crivwell, C. L. Krüger, Fr. Wilh. Rühfus und W. Gerich für unentgeltliche Herstellung der Drucksachen der beste Dank ausgesprochen.

J. Gersbach. Am 5. Juli fand auf der „Felsenmühle“ unser Bezirksjohannisfest unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder und ihrer Angehörigen statt. Vom Gauvorstande waren die Kollegen Steinbrück und Wendische erschienen. Auch von jenseits der schwarzgelben Grenzpfähle waren Kollegen aus Rumburg und Georgswalde mit Angehörigen herbeigeeilt, um mit uns das Fest zu Ehren unsers Altmeisters Gutenberg zu begehen. Kollege Wendische hielt die sehr beifällig aufgenommene Festrede, welcher noch einige Ansprachen folgten. Die festgebende Mitgliedchaft Neigersdorf hatte sich die größte Mühe gegeben, um allen gerecht zu werden. Durch Preisgeschießen, Glücksrad und Verlosung war für reiche Abwechslung gesorgt, auch trug die Gesangsabteilung wesentlich zur Hebung der Feststimmung bei. Zum Schluß bereiteten uns die Neigersdorfer Kollegen durch Aufführung des Sinalters „Der Kontrollzettel“ noch eine wohlgelungene Überraschung, worauf der Tanz in seine Rechte trat, bis der Abgang der Züge zum Aufbruch mahnte.

Freising. Die am 4. Juli abgehaltene außerordentliche Versammlung hatte sich eines guten Besuchs zu erfreuen. Nach Bekanntgabe und Genehmigung des Rechenschaftsberichts für das abgelaufene Quartal wurde die Stellungnahme der Christlichen zur Gründung

einer hiesigen Ortskrankenkasse einer eingehenden Kritik unterzogen. Hierauf ergriff Kollege Schäffer, Vorsitzender des Maschinenmeisterklubs München, das Wort zu einem eingehenden Referat über die Kölner Generalversammlung. In einem 1 1/2 stündigen interessanten Vortrage zergliederte er in beifällig aufgenommener Rede die wichtigsten Punkte der neuntägigen Verhandlungen. In der darauffolgenden Diskussion kam die Meinung zum Ausdruck, daß die seitens des Zentralvorstandes, des Tarifamts, und der Gehilfenvertreter beschrittenen Wege sich als gute gezeigt hätten, und es sei dankend anzuerkennen, wenn im gleichen Sinne wie bisher in unserm Verbandsleben fortgeschritten werde. Mit dem üblichen Hoch auf unsere Organisation schloß der Ortsvorsitzende in später Stunde die Versammlung. — Der nächste Tag brachte uns die Mitglieder des Maschinenmeisterklubs München, die einen Ausflug hierher beschlossen hatten. Die Freisinger Mitgliedchaft verband damit ihr Johannisfest. Nach Empfang der zahlreichen Teilnehmer fand eine Besichtigung der Akademie Weihenstephan statt. Die reichen Sammlungen, die verschiedenen brautechnischen und landwirtschaftlichen Institute, die prachtvollen Gärten und Anlagen hatten in hohem Maße die Befriedigung der Kollegen erregt. Ein sich anschließender musikalischer Frühgöppchen im „Bräuhaus“ verlegte in die animierteste Stimmung. Der Nachmittag vereinigte uns zu einem Rendezvous im „Weißen Bräuhaus“. Der als Festgast anwesende Kollege Franz aus Regensburg überraschte mit einem umfangreichen Rosenbukett, geschmackvoll mit Nettdien garniert, dem allseitig zugeklungen wurde. Hierauf Partie ins romantische Auerental. Unter verschiedenen Belustigungen: Preisgeschießen, Quadräteln, Musik, Gesang, gewürzt mit bekannten Münchener Humor, verließen nur zu schnell in kollegialster Weise die frohen Feststunden.

Grünberg (Schl.). Am 4. Juli hielt der hiesige Ortsverein seine ordentliche Monatsversammlung ab. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden Bienen, welcher seiner Freude über den fast vollständigen Besuch Ausdruck gab, erstattete zunächst der Kassierer den Vierteljahrsrechnungsbereich. Derselbe wurde in seinen Einzelheiten vorgetragen und gab zu weiteren Erörterungen keinen Anlaß, so daß dem Kassierer Entlastung erteilt werden konnte. Hierauf verlas der Vorsitzende ein Dankschreiben unsers verehrten, von Glogau scheidenden Bezirksvorsitzenden Hiescher. Da sich derselbe um den Bezirk Glogau und speziell um den Ortsverein Grünberg große Verdienste erworben hat, so beantragte Kollege Bienen folgende Resolution anzunehmen: „Die am 4. Juli tagende Versammlung des Ortsvereins Grünberg nimmt Kenntnis von dem Weggang unsers langjährigen Bezirksvorsitzenden Kollegen Hiescher (Glogau) und bewahrt gleichzeitig den Verlust des um unsre Sache in Grünberg sich ganz besonders verdient gemachten Kollegen.“ Die Versammlung wünscht beim Scheidenden viel Glück in seinem neuen Wirkungsbereich.“ Diese Resolution wurde einstimmig angenommen. Von einem Schreiben des neuen Bezirksvorsitzenden Diez (Glogau) nahm die Versammlung Kenntnis. Der Vorsitzende machte sodann nochmals auf den Schlußtermin wegen Einreichung der Anträge zum Goutag aufmerksam.

Hannover. In zwei Versammlungen beschäftigte sich der Lokalverein mit der Kölner Generalversammlung. Die erste Versammlung war fast ausschließlich der „Berichterstattung von der Generalversammlung“ gewidmet. Das Referat hatte Kollege Fritsche übernommen, der darauf hinwies, daß es unmöglich sei, in einem Referate das Material erschöpfend zu behandeln: er wolle nur ein Bild geben von den Eindrücken, die er in Köln empfangen habe. Von einem näheren Eingehen auf das Referat sei hier, um Wiederholungen zu vermeiden, Abstand genommen. — In der zweiten Versammlung wurde zunächst der verstorbenen Kollegen Adolf Wittig und Wilhelm Strauß in ehrender Weise gedacht. Dann wies der Vorsitzende auf den in Nr. 68 des „Korr.“ enthaltenen Göttinger Bericht hin, in dem den Hannoveranern für ihre Stellungnahme zu den einzelnen Anträgen des Goutags Motive unterschoben seien, die geradezu als haßneidigen und schollos zu bezeichnen und aufs schärfste zurückzuweisen seien. Dies treffe auch zu auf die Bemerkung, als Ort des nächsten Goutags sei Lüneburg bestimmt worden, weil die Hannoveraner einmal aufs Dorf hinaus wollten. Hierauf wurde in die Diskussion über den Bericht von der Kölner Generalversammlung eingetreten. Der erste der Redner führte aus, die Generalversammlung habe es nicht verstanden, die ihr gestellten Aufgaben in für die Mitglieder gültiger Weise zu lösen: statt das Mitbestimmungsrecht der Letztern zu erweitern, habe eine Stärkung des Zentralvorstandes und der Gauvorstände stattgefunden. Im Verbands herrsche ein gewisses Bestreben, das demokratische Prinzip beiseite zu schieben und dafür das autoritäre zu setzen. Nach den jetzigen Erfahrungen sei für die Zukunft das gebundene Mandat für die Delegierten angebracht. In weltbewegenden Fragen scheine Schliebs immer den Netter des Zentralvorstandes abgeben zu müssen. Nur gegen die Kollegen habe Schliebs eine Menge Sünden vorgebracht; seine Vorwürfe gegen die Sparten verdienten entschiedene Zurückweisung. Den Protesten der Maschinenmeister sei es zu danken, daß von sechshundneunzig Prinzipalen nur drei Ausnahmen bezüglich des Bediensteten von zwei Apparatmaschinen durch einen Maschinenmeister gestattet worden seien. Woll berechtigt sei die Stereotypenforderung gewesen, daß neu einzustellende Gehilfen den Lohn ihres Vorgängers zu beanspruchen haben, weil dadurch vermieden werde, solche Gehilfen, die eine Lohn-

erhöhung erhalten haben, abzustößen und durch billigere Kräfte zu ersetzen. Die Erhöhung der Arbeitslofenunterstützung sei anzuerkennen, die Anstellung besoldeter Gauvorsteher als überflüssig zu bezeichnen. Bezüglich der Erhöhung der Entschädigung an die Gauen von drei auf fünf Prozent sei eine Motivierung zu vermissen. Die Generalversammlung würde ein andres Bild bekommen haben, wenn an Stelle der Gau- und Bezirksvorstände mehr Mitglieder auf ihr gewesen wären. Deshalb sei es auch nicht gut zu heißen, daß in Zukunft statt auf 400 erst auf 500 Mitglieder ein Delegierter entsende. Wichtig sei es, Verbandsgelder nicht mehr auf Hypotheken auszuleihen. Die „Korrespondent“-Verlegung nach Berlin sei zu begrüßen, ebenso, daß der leitende Redakteur Sitz und Stimme im Zentralvorstande habe. Der nächste Redner kritisierte, daß Freitsche kein objektives Referat gehalten habe. Dieser habe die prekäre Lage der Unternehmerr ge schilbert, die bei Einführung des Tarifs an der äußersten Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angekommen gewesen seien. Frage etwa ein Prinzipal danach, wie es den Arbeitern gehe? Früher habe Freitsche erklärt, es sei der Opposition zu danken, daß den über Minimum Entlohnenten eine Lohnerhöhung zuteil geworden sei — in der letzten Versammlung habe er das Gegenteil ausgesprochen. Von einer Gleichberechtigung zwischen Gehilfen und Prinzipalen könne beim Tarife keine Rede sein, sonst brauchte man nicht zu fürchten, daß die Prinzipale Tarifamtsentscheide zumungunsten der Gehilfen sich zunutze machten. Ein weiterer Redner führte aus: Wer den „Korr.“ gelesen und Freitsches Referat gehört habe, werde einen großen Unterschied bezüglich der Sparten gefunden haben. Freitsche habe wenigstens hervorgehoben, daß manches der Sparten anerkannt worden sei. Schliebs' Äußerung, je höher die Löhne der Spezialarbeiter fliegen, desto mehr sanken die Löhne der übrigen Arbeiter, sei nicht haltbar, denn der Lohn der Maschinenfeger sei niedrig genug. Rosenbruch habe auf dem Goutage eine bessere Meinung von den Sparten gehabt, als auf der Generalversammlung zum Ausdruck gekommen sei. Freitsche sei der Vorwurf zu machen, daß er Auswüchse der Sparten verallgemeinert habe. Wenn gerügt worden sei, daß Maschinenfeger so häufig umzögen, so solle man nicht gleich der ganzen Sparte den Vorwurf machen, denn wenn z. B. in Hannover einem Maschinenfeger gekündigt würde, so wäre dieser auf auswärtige Stellung angewiesen. Sollten die Sparten Auswüchse bekämpfen, so müßten ihnen auch größere Rechte eingeräumt werden. Freitsche: Daß sein Bericht subjektiv gewesen sei, sei natürlich. Er habe dieses ja auch sofort erklärt. Im „Korr.“ habe ein objektiver Bericht gestanden. Wenn er ausführlich auf die Auswüchse der Sparten zu sprechen gekommen sei, so habe dies daran gelegen, daß er das bringen wollte, was im „Korr.“ nicht gestanden habe. Durch Müllers und Mantuffels Verweigerung der Abgabe einer entsprechenden Erklärung sei die Annahme der Resolution des Zentralvorstandes bedingt worden. An eine Urabstimmung über Infrage oder Ablehnung des Tarifs sei nie zu denken. Bei ihr wäre schon der jetzige Tarif abgelehnt worden. Schliebs tue man bitter unrecht, wenn man ihn unterschätze, die Interessen der Prinzipale zu vertreten. Die Sparten würden auch in Zukunft unentbehrlich sein bei der Arbeit des Verbandes. Der nächste Redner hat noch stets die Beobachtung gemacht, daß Oppositionelle zur Generalversammlung geschickt werden, die aber im Laufe der Verhandlungen sehr viel von dieser ihrer Eigenschaft einbüßen. Die Maschinenmeisterkollegen sollten danach streben, die Streitig zu begraben und den Beschlüssen der Generalversammlung gerecht zu werden. Ein anderer Redner behauptete, fast alle Delegierten seien durch Schliebs' Referat betrunken gemacht worden. Dieser habe alle gegen die Gehilfen sprechenden Kleinigkeiten vorgebracht, nicht aber das, was gegen die Prinzipale spreche. In Berlin sei ein Geheimzirkular an die Prinzipale ergangen, in dem diese aufgefordert worden seien, bei Differenzen nicht ans Tarifamt zu gehen, sondern einfach die in Frage kommenden Gehilfen hinauszuschmeißen. Hieron habe Schliebs aber nichts erwähnt. Der folgende Redner: Nach Freitsche sei der Ausgang der Generalversammlung in voller Harmonie erfolgt, der „Korr.“ schreibe aber: es bleibe so, wie es war. Mit hin würden die Kollegen behandelt wie bisher. Bei § 33 des Tarifs liege nach Schliebs ein redaktioneller Fehler vor, aber man habe nicht klipp und klar erklärt, daß die Gehilfen im Rechte seien. Die bis jetzt geübte Neutralität sei nicht mehr aufrecht zu erhalten, die Mitglieder müßten aufgeklärt werden durch Ortörterung entsprechender Fragen. Wenn jedes Mitglied aufgeklärt sei, dann könne ihnen auch die Zustimmung über den Tarif in die Hand gegeben werden. Sollte die Einigkeit im Verbands hochgehalten werden, so liege dies nur an Zentralvorstand, Tarifamt und „Korrespondent“. Kollege Rosenbruch (Generalversammlungsdelegierter) würde das Referat ebenso wie Freitsche gehalten haben. Das Verhalten der „Leipziger Volksgesinnung“ in ihrem Bericht über die Generalversammlung sei elendhaft gewesen. Redner schilderte die Entstehung der jetzigen Fassung des § 33 im Tarife. Der von Leipzig in dieser Angelegenheit beschrittene Weg sei ein taktischer Fehler gewesen. Dem Zentralvorstande sei durch Beschluß aufgegeben worden, mehr Fühlung mit den Mitgliedern zu suchen. Die Generalversammlung habe nach allen Richtungen hin den Wünschen der Gehilfen entsprechen. Erst durch das Vorgehen der Maschinenmeister seien die sechsundneunzig Anträge bezüglich der Apparatmaschinen hervorgerufen worden. Daß fünf Prozent Entschädigung an die Gauen bezahlt würden, sei berechtigt, denn von ihnen würden die Goutaffierer, Kreisvertreter und Schiedsgerichtsvorsitzenden bezahlt.

In Berlin hätten die Maschinenfeger die Arbeitszeit um eine Viertelstunde verkürzt, dafür aber entsprechend mehr Satz liefern wollen, was Bürgenstein als tarifwidrig erklärt habe. Letzterer sei deshalb schwer angefeindet worden. Der letzte Redner kam auf die Ungelegenheit der Leipziger Handfeger zu sprechen. Freitsche habe unter Bezugnahme auf sie gesagt, mit derartigen Sachen solle man nicht gleich an die große Glocke gehen. In Leipzig habe man es versucht, die Sache unter sich abzumachen. Zu der Blamage, nichts erreicht zu haben, habe die Generalversammlung noch den Fußtritt und den Maulkorb hinzugefügt. Dieser Standpunkt der Generalversammlung sei nicht zu verstehen. Willst du werden die Handfeger dadurch gezwungen, auch einmal eine Sparte zu bilden. Nach verschiedenen persönlichen Bemerkungen und Richtigstellungen wurde die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

Leipzig. (Maschinenseker.) In der am 5. Juli abgehaltenen Monatsversammlung wurde zunächst das Überleitunnenwesen einer hiesigen Firma scharf kritisiert. Leider muß gesagt werden, daß wenn auch nicht alle, so doch verschiedene dort beschäftigte Kollegen die Schuld daran tragen. Denn wenn von zwei Seignern drei Schichten verlangt werden, so kann man wohl mit Fug und Recht dies zurückweisen. Die Ausrede, daß laut Tarif überstunden nicht verweigert werden dürfen, kann man hier direkt als eine faule bezeichnen. Die Beweisführung, daß die Maschinenarbeit wirklich anstrengend ist, dürfte unsern „Spartenpigen“ angesichts derartiger Vorkommnisse nicht allzu leicht werden. Weiter gab die Rundschau in Nr. 76 vom 4. Juli des „Korr.“ betreffs Ungelegenheit eines Leipziger Linotypsetzers zu der Feststellung Veranlassung, daß in der letzten Zeit kein Linotypsetzer in Leipzig konditionslos war. Jedenfalls wird die Sache noch näher untersucht werden. Nach Vollzug einiger Neuaufnahmen folgte der Vortrag des Kollegen Hamann über den Tastapparat der Monotype. Redner ging zunächst auf die Konstruktion des Apparats näher ein und gab ein gutes Bild der hieran vorkommenden Störungen. Sodann folgte eine interessante Darstellung über die Berechnung des Ausschusses usw., dabei betonend, daß diese Sache kein so mysteriöses Geheimnis sei, wie von vielen Kollegen geglaubt werde. Da sich in der darauffolgenden Diskussion Meinungsverschiedenheiten betreffs Beseitigung der Störungen ergaben, wird beabsichtigt, eventuell einen Demonstrationsvortrag an den im Buchgewerbehaus aufgestellten Apparaten zu veranstalten. Leider muß konstatiert werden, daß vielleicht nur der dritte Teil der in der Sparte vereinigten Monotypsetzer zu diesem Vortrag anwesend war. Unter „Verschiedenes“ kam die Ungelegenheit betreffs Ausbildung der Monotypsetzer im Buchgewerbehaus nochmals zur Sprache. Es wurde von dem Beschwerdeführer festgestellt und anerkannt, daß die mit der Ausbildung betrauten Kollegen ihrer Schuldigkeit im vollen Maße zu entsprechen, die Schuld komme aber der Firma zu. Denn, wenn für vier Bechlinge nur zwei Zaster vorhanden sind, so ist es wohl klar, daß eine sachgemäße Ausbildung vollständig ausgeschlossen ist. Hoffentlich wird aber hierin bald Wandel geschaffen. Geplant wurde für die nächste Zeit ein Familienausflug. Ort, Zeit und Ausgestaltung wird noch näher angegeben. Zum Schluß sei noch erwähnt, daß seit einigen Tagen der Zweibuchstabenstypograph bei der Firma D. Brandstetter im Betrieb ist. Ebenso ist eine solche Maschine in der hiesigen Vertretung der Typographfabrik, in dem Fachgeschäft von Müller & Auster, aufgestellt, welche Firma jedem sich dafür interessierenden Kollegen die Beschäftigung bereitwillig gestattet.

Wülheim (Ruhr). Das Vereinsleben gestaltete sich im verfloffenen Quartal etwas befriedigender. Einen besonders interessanten Charakter erhielten unsere letzten Monatsversammlungen durch die Vorträge des Kollegen Schöck (Quisburg). Redner referierte über: 1. „Das neue Reichsvereinsgesetz“; 2. „Ist die Organisation Selbstzweck?“ 3. „Wie pflegen wir kollegiales Leben?“ Wir können nur bedauern, daß zu diesen Vorträgen nicht alle Kollegen zur Stelle waren, wie denn auch der Versammlungsbesuch ein weit besserer sein könnte. Auch die hiesige Graphische Vereinigung, welche sich die technische Weiterbildung der Kollegen als erstrebenswertes Ziel gesetzt, wurde vom Ortsvereine neu belebt und erfreut sich zunehmenden Interesses. Möchten sich alle Verbandskollegen der Vereinigung anschließen. — Unsere Johannisfeier begingen wir am 27. Juni, wozu die reichhaltigen Vorbereitungen einen genußreichen Abend ermöglichten, der alle Teilnehmer zufrieden stellte. Besonders hervorzuheben sind die Festrede des Kollegen E. Albrecht (Dortmund) und das von Kollegen aufgeführte Theaterstück: „Der Buchdruckerstreit“. In kurzen markanten Strichen wurde uns in der Festrede so recht das Ringen und Streben und auch die Erfolge unsers Verbandes vor Augen geführt und „Treue und Treue“ zur Mitarbeit angepörrt. Möge die Johannisfeier dazu beigetragen haben, die hiesige Kollegenschaft noch weit enger zusammenzuschließen, um in Eintracht zum Wohle des Verbandes wirken zu können.

München. (Bericht über die Mitgliederversammlungen vom 12. Juni und 2. Juli.) In der ersten Versammlung wurden zunächst einige Aufnahmen vollzogen. Unter „Vereinsmitteilungen“ gelangte in beiden Versammlungen der Einlauf zur Verlesung. Zum dritten Punkte: „Rechnungsbericht der Goutaffe pro erstes Quartal 1908 und Bericht der Gaurevisoren“, gab Kollege Bötzsch die Abrechnung zu Protokoll und erläuterte den Bericht in seinen wesentlichen Punkten. Die Goutaffe schließt in Einnahmen mit 64.314,80 Mk. und in Ausgaben mit 10.114,44 Mk. ab, so daß 54.200,36 Mk. als Vermögensstand verbleiben. Die Minderung gegen das vorher-

gehende Quartal um 201,47 Mk. wurde durch die angefallenen Inkosten der Ortsvorsteherkonferenz verursacht. Für den Gauzusatz wurden 3931,44 Mk. vereinnahmt und 3358,50 Mk. verausgabt, so daß 572,94 Mk. als überflüssig verbleiben. Die Gaurevisoren konstatierten den gewöhnlichen ordnungsmäßigen Befund von Kaffe und Büchern und wurde die beantragte Decharge erteilt. Mit der Berichterstattung über die Generalversammlung des Verbandes in Köln war der Vorsitzende Bößling beauftragt worden. Er entlegte sich seines Auftrags in einem umfassenden, alle wichtigen Punkte eingehend würdigenden Referate; die Ausführungen selbst, welche volle drei Stunden in Anspruch nahmen, vermögen an dieser Stelle, um Wiederholungen zu vermeiden, leider nicht wiedergegeben zu werden. Infolge vorgeschrittener Zeit und nachdem sich das Lokal zu leeren begann, gelangte ein Antrag auf Vertagung der Diskussion zur Annahme. Nachdem unter „Verschiedenes“ noch eine lokale Ungelegenheit behandelt und der Vereinsaal der Mathäiserbrauerei, in dem bereits diese Versammlung abgehalten wurde, als künftiges Versammlungslort festgelegt worden war, schloß der Vorsitzende die Verhandlungen. — Vor Eintritt in die Tagesordnung der Versammlung vom 2. Juli wurde zunächst das Andenken der verstorbenen Kollegen Sedlmayer und Schöpfer in der üblichen Weise geehrt. Als verschollen wurden die Kollegen Fritsch v. Schmud und Karl Stadler von der Mitgliederliste gestrichen und ausgesprochen. Zu diesem Kapitel wie zu jenem der Gesundheitsreferanten wurden Anfragen und Anregungen geäußert. Der Vorsitzende sah sich veranlaßt, wiederholt auf die Meldevorschriften aufmerksam zu machen und auf die Konsequenzen im Fall eintretender Krankheit oder Arbeitslosigkeit hinzuweisen. Er gab die infolge vorgekommener Fälle verschärften Bestimmungen für die Kranken bekannt, welche die Zustimmung des Gau- und Zentralvorstandes gefunden. Kollege Bößling berichtete sodann über die letzte Sitzung des graphischen Kartells, in der u. a. auch die Hilfsarbeiterfrage behandelt wurde. Die Stellungnahme unser Delegierter wurde voll gebilligt und das Verhalten des hiesigen Hilfsarbeitervereins mit scharfen Worten gegeißelt. Ebenso wurde das Veranlassen von Festlichkeiten seitens des graphischen Kartells als weder im Statut enthalten, noch zu seiner Aufgabe gehörig bezeichnet. Über diese Punkte sowie über die Feiertagsfrage entwickelte sich eine ausgedehnte und lebhaft debattierte. In der Einhaltung der sogenannten halben Feiertage sind unhaltbare Zustände zutage getreten. Selbst das sozialdemokratische Organ, die „Münchener Post“, welche bisher an solchen Feiertagen nicht arbeiten ließ, will ein Blatt erscheinen lassen (es sollen allerdings entsprechende Kompensationen eintreten). Die demnach stattfindende Vertrauensmännerversammlung wird sich mit der Feiertagsfrage eingehend zu beschäftigen haben, um eine einheitliche Handhabung und Aufrechterhaltung der bestehenden Bestimmungen und Beschlüsse herbeizuführen und der Versammlung konkrete Vorschläge zu unterbreiten. Die Johannisfeier wird am 25. Juli, abends, im Festsale der Mathäiserbrauerei abgehalten, die hierzu vorliegenden Anträge der Vorstandschaft sowie ein Kredit von 1200 Mk. bewilligt. Es wurde sodann in die Debatte über die Generalversammlung in Köln eingetreten. Die Ungelegenheit Söbner wurde von beiden Seiten zu klären versucht. Einige aus der Mitte der Versammlung erfolgte Anfragen über einzelne Punkte wurden von den Kollegen Seih und Bößling beantwortet. Nachdem ein Antrag eingelaufen, die Versammlungen um 11½ Uhr zu schließen, erklärten zwei weitere Redner, deren Ausführungen längere Zeit beanspruchten würden, infolge vorgeschrittener Stunde aufs Wort verzichten zu müssen. Die Besprechung einer internen Druckerangelegenheit bildete den späten Schluß der Versammlung.

D-a. Reife. Der hiesige Ortsverein feierte sein dies-jähriges Johannisfest am 5. Juli im Etablissement „Schützenhaus“. Dieses Fest sollte ein Gegenkommen den österreichischen Kollegen gegenüber vom vorigen Jahre sein. Dieselben wurden verbunden mit den Neustädter Kollegen und einer Reihe von Damen, morgens am Bahnhof empfangen. Nach einem gemeinsamen Rundgange durch die Stadt ging es nach dem schönen Stadtpark, woselbst gefestet wurde. Hierauf wurde der Spaziergang fortgesetzt über Schenke I nach „Davidshöh“, wo wieder Rast gehalten wurde, und darauf über die Charlottenhöhe durch die Glacis nach dem „Schützenhaus“, wo ein gemeinschaftliches Essen stattfand. Während der Tafel hielt Kollege Müller die Festrede, welche vom Kollegen Joppich (Freivalbau) erwidert wurde. Nach dem Gesang eines von unserm Vereinsdichter, Kollegen Wende, verfassten Festliedes und eines ebenföhligen von den Neustädter Kollegen fanden im Garten verschiedene Gesellschaftsspiele statt. Hierauf trat der Tanz in seine Rechte, bis das Dampfrohr die auswärtigen Kollegen zur Heimreise aufforderte. Hoffentlich bleibt dieses so schön und edel kollegial verlaufene Fest unsern österreichischen sowie den Neustädter Kollegen noch lange in Erinnerung.

Neubabelsberg. In der Versammlung des Ortsvereins im Mai, welche von 51 Mitgliedern besucht war, kam u. a. der Jahresbericht des Obergauers zur Sprache und wurde angefragt, wie der Bericht unsers Ortsvereins zustande gekommen sei. Der Vorsitzende erklärte, daß der Bericht vom früheren Vorsitzenden, welcher bekanntlich inzwischen nach außerhalb in Kondition getreten, verfaßt sei und dem Gesamtvorstande nicht vorgelegen habe. Fast allgemein wurde gerügt, daß der Bericht nicht objektiv abgefaßt wäre, er gebe den Lesern des Gauberichts ein ganz falsches Bild und nur Persönliches sei hervorgehoben, was doch nicht dem Zwecke der Sache diene. Vom Vor-

stande wurde betont, daß auch er diesen Bericht nicht zillige. Es entwickelte sich eine lange, lebhafteste Debatte über diese Angelegenheit. Ein Antrag, über diese Versammlung einen Bericht im „Fdr.“ zu veröffentlichen, wurde angenommen; der Gesamtvorstand konnte sich jedoch nicht in diesen Beschluß fügen und legte deshalb sofort sein Amt nieder. Zwei Wochen später sah sich der Bezirksvorstand veranlaßt, eine Versammlung hier einzuberufen, in welcher der neue Vorstand gewählt wurde. Hoffentlich kehrt nun wieder Friede ein zum Wohle des Ganzen.

1h. Regensburg. Schon zu wiederholten Malen wählten die Buchdrucker von Regensburg, Landshut und Straubing den im lieblichen Tale der „kleinen Laaber“ so schön gelegenen Marktflecken Pfaffenberg als Ort ihrer Zusammenkunft, um dort gemeinsam das Johannisfest zu feiern und das kollegiale Band zwischen den Buchdruckern dieser Städte fester zu knüpfen. Stets blieben diese gemeinsamen Johannisfeiern in bester Erinnerung. Nun waren es aber gerade 25 Jahre, daß dieses zum ersten male gefeiert, und vor 15 Jahren feierte die Mitgliedschaft Regensburg daselbst in Verbindung mit dem Johannisfeste das silberne Jubiläum ihres Bestehens und lud die Mitgliedschaft Landshut abermals ein, die infolge des Neunstundentkampfes das Jahr zuvor fast gänzlich zertümmert, aber wie ein Phönix neu erstanden war. Gehörte doch der Dichter des damaligen Festprologs, der durch seine Dichtungen in der deutschen Kollegenchaft bekannte Kollege Alois Weiß, der Mitgliedschaft Landshut an, wohin er durch den Neunstundentkampf verschlagen wurde. Auch an die Kollegen Straubings erging damals eine Einladung zu derselben, und sie kamen fast vollständig. Und bei dieser Gelegenheit wurde in Anwesenheit des damaligen Gausvorstandes Hante die Gründung der nun blühenden Mitgliedschaft Straubing vorgenommen, da vor dieser Zeit dem Verband es nicht möglich war, daselbst festen Fuß zu fassen und Verbandsmitglieder in Straubing eine „vorübergehende Erscheinung“ waren. Diesmal kam nun eine Anregung von Seiten der Mitgliedschaft Straubing, um wieder einmal ein gemeinsames Johannisfest zu feiern. Diese Anregung wurde von der Mitgliedschaft Regensburg beifällig aufgenommen, und da es gerade 40 Jahre waren, daß sie besteht, so wurde beschloffen, daselbe wiederum mit dem Johannisfeste zu verbinden. Und in Erinnerung an die 25jährige Jubelfeier wurde abermals Pfaffenberg, zum viertenmal, als der bestgeeignete Ort für diese Zusammenkunft bestimmt, weil er so recht im Mittelpunkte von Regensburg, Landshut und Straubing gelegen und mit der Eisenbahn leicht zu erreichen ist. Somit ist Pfaffenberg ein echter Buchdruckerort geworden. Es erging nun Einladung an alle benachbarten Mitgliedschaften. Von Seiten der Mitgliedschaften Landshut, Straubing und Passau kam Zusage. Die Feier selbst war für den 28. Juni bestimmt und war von dem herrlichsten Sommerwetter begünstigt. Die Beteiligung seitens unserer Mitgliedschaft war eine große, viele Kollegen hatten auch ihre Angehörigen mitgenommen. Am Bahnhofe und bei der Abfahrt des Zugs herrschte eine fröhliche Stimmung, die noch lebhafter wurde, als die Musik zu spielen begann. Bei der Ankunft in Steinrain wurde die Fahne der Typographia und die Sängerkommande, die mitgenommen waren, entfaltet und mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen wurde der drei Kilometer lange Weg von Steinrain nach Pfaffenberg zurückgelegt. (An die Fahne der Typographia knüpfte sich noch eine historische Reminiszenz, nämlich sie stammt aus dem Sturmjahre 1848 und wurde vom damaligen Prinzipale Reitmayr für die durch die Volksbewegung entstandene Buchdruckerkompanie gestiftet, deren Hauptmann er auch war. Nachdem dieselbe sich wieder auflöste, ging sie in den Besitz des „Gutenbergsverein“ über, der auch in Regensburg Eingang gefunden hatte, und als derselbe durch die Reaktion der Auflösung verfiel, wurde sie durch die Polizei konfisziert und später der inzwischen im Jahre 1851 entstandenen lokalen Vereinigung Typographia auf deren Reklamation ausgehändigt.) An der Ganngränze des Markts Pfaffenberg wurden die Regensburger von den dortigen Vereinen mit ihren Fahnen und dem Sängerkreis empfangen und in den mit Fahnen und Kränzen gezierter Marktflecken Pfaffenberg zur Baudreglerischen Bierbrauerei geleitet, wo alsbald ein reges Leben sich entwickelte. Nach 8 Uhr erfolgte die Ankunft der Landshuter Kollegen, die mit Musik empfangen und begrüßt wurden, was auch um 9 Uhr der Fall war, als die Kollegen von Straubing, die fast vollständig erschienen waren, Deggendorf und Passau auf der Station Niederlindhart (eine Viertelstunde von Pfaffenberg entfernt) ankamen. Letztere, die am weitesten herkamen, in der Stärke von 15 Mann. Von Seiten des Gausvorstandes war Kollege Jöltz, unser allbenächtester Gauassessor, erschienen, da Kollege Seig des tagenden Hamburger Gewerkschaftskongresses wegen verhindert war, zu erscheinen. Auch Kollege Döner aus München war als Gast anwesend. Nach dem gemeinsamen Frühstück erfolgte der ideelle Teil der Feier, das Referat des Kollegen Jöltz über die historische Entwicklung und Ziele unseres Verbandes, welches von den dichtgedrängten Kollegen sehr beifällig aufgenommen wurde. Ein Spaziergang schloß sich daran nach dem eine Viertelstunde entfernten romantisch gelegenen Malersdorf mit seiner schönen Kirche und den daran stoßenden weit ausgedehnten Klostergebäuden. Über ganz besondere Beachtung fand durch die Kollegen die gute Bierquelle der dortigen Klosterbrauerei, und in dem stillen Garten derselben herrschte für kurze Zeit ein fröhliches munteres Treiben. Um 1 Uhr gemeinsamer Mittagstisch in der Baudreglerischen Brauerei, der durch die Weisen der

Musikkapelle „Danubia“ und mehreren Gästen gewürzt wurde. Um 2 Uhr fand Probe der versammelten Sängerkapelle für das Kaiserliche „Gutenberglieb“ statt. Um 2 1/2 Uhr Aufstellung und Abmarsch mit Musik nach dem unmittelbaren bei Pfaffenberg herrlich gelegenen Baudregler Keller, wo der offizielle Teil des Johannisfestes stattfand. Derselbe war, obgleich sehr geräumig, fast ganz gefüllt, denn ein großer Teil der Bewohnerschaft war anwesend; um an der Festfeier teilzunehmen, und es zeigte sich, daß er bei dieser Gelegenheit fast zu klein war. Nachdem das Festkonzert durch die Musik eingeleitet war, folgte der Prolog, den Fräulein Frankl, die Tochter eines Regensburger Kollegen, mit jugendlicher Frische und begeisterter Stimmung vortrug und dafür auch allgemeinen Beifall erntete. Dann füllte sich das Podium mit den vereinigten Sängern aus Regensburg und Straubing und unter Direktion des Kapellmeisters Herrn Höfer aus Regensburg wurde das „Gutenberglieb“ vor Kaiser zum Vortrag gebracht und mit reichlichem Applaus von den Anwesenden gelobt. Die Festrede unseres Vorsitzenden Swoboda war in martigen, kurzen Zügen ein Rückblick über die 40 zurückgelegten Jahre der Mitgliedschaft, indem in derselben der ganze Werdegang, das Auf und Nieder in all dieser Zeit lebhaft geschildert wurde mit dem Hinweis, die Verbandsprinzipien stets treu hochzuhalten und mit einem dreimaligen Hoch auf den Verband geschlossen wurde. Zwei verdiente Kollegen, Fr. Ser. Schmid, unser langjähriger Kassierer, und dessen Bruder, Fr. Kav. Schmid, wurden in Anbetracht, daß sie 25 Jahre dem Verband angehörten, durch Ehren diplome ausgezeichnet und als Jubilare gebührend. Gauassessor Jöltz übermittelte an den Jubelverein die Glückwünsche des Gausvorstandes, den er als einen kräftigen Zweig des Gaus und des Verbandes lobte. Ebenso wurde von den Vorständen der mitfeiern Mitgliedschaften Landshut (Kollege Koller), Straubing (Kollege Zeller) und Passau (Kollege Schöffel) in herzlichen Worten die Glückwünsche und der Dank zum Ausdruck gebracht. Ferner verlas der Vorsitzende Swoboda mehrere eingelaufene Schreiben; unter anderen eine Karte des Gründungsmitglieds der Mitgliedschaft Regensburg und ersten Gausvorsitzenden des im Jahre 1869 durch Beitritt von Amberg und Sulzbach entstandenen „Oberpfälzischen Gausverbandes“, Kollege Kottmann in St. Gallen, der jederzeit aus der Ferne; sobald sich irgend ein Anlaß bietet, der Mitgliedschaft gedankt, die er mitbegründet hat und sich dieser Zeit freut, weil der Same, den er einstens gestreut, so kräftig gedieh. Dann ein Schreiben des Kollegen Starnberger, dem es leider krankheits halber nicht vergönnt war, die Feier mitzumachen. Und so wickelte sich das reichhaltige Programm des Festkonzertes ab, indem zwischen den Musikstücken Einzelvorträge des Sängerkreises der Regensburger Typographia und der Mitgliedschaft Straubing eingeflochten waren, die ihr bestes Können in den Dienst der guten Sache stellten. Auch das humoristische kam durch zwei Kollegen aus Straubing und Passau zur Geltung. So verstrich rasch die Zeit, gar bald schlug die Stunde des Abschieds. Die Passauer Kollegen mußten als die ersten schon um 5 1/2 Uhr aufbrechen, um den Anschluß nicht zu verpassen. Für die Regensburger aber wurde das Fest des herrlichen Wetters wegen und da noch ein Teil des Programms zu erledigen war, bis zum letzten Zuge, der nach 11 Uhr ging, ausgedehnt. Gegen 9 Uhr nahmen die Landshuter und Straubinger Kollegen Abschied von den Regensburgern, um heimzukehren mit der Erinnerung an die so schön verlaufene Johannisfeier. Und wie alles ein Ende nimmt, kam auch für die Regensburger Kollegen die Stunde des Aufbruchs, und sie verließen das gastliche Pfaffenberg, wo sie schon so manche fröhliche Stunde verlebt hatten, und es wird wohl nicht das letzte mal gewesen sein. Unter den Druckstufen ist zu erwähnen die Festzeitung, welche die Straubinger Mitgliedschaft unter dem Titel „Passenberger Intelligenzblatt“ herausgegeben hatte, in der Humor und Satire zur vollsten Geltung kam und manches Heitere aus der Kollegenwelt dargeboten wurde. Ein sehr schönes Festgedicht, welches Kollege Reibl sen. verfaßt hatte, prangte an der Spitze dieser Johanniszeitung. Das Programm, welches sehr schön ausgeführt war, wurde in der Verlagsanstalt vorm. G. F. Manz ausgeführt.

Kölnheim. (Johannisfeier. — Außerordentliche Generalversammlung.) Von allen benachbarten Druckorten kamen am 24. Juni morgens zahlreiche Kollegen hierher, um mit uns die Feier zu Ehren unseres Altmeisters Gutenberg zu begehen. München, Wiesbach, Prim, Wasserburg und Tölz waren stark vertreten, und sei besonders den Kollegen der Offizin Worteswörter (München) und der Deputation des Maschinenmeistervereins München auf diesem Wege gebaukt, die unser Fest besuchten und dadurch ein Zeichen regen Solidaritätsgedankens ablegten. Die vormittags abgehaltene Bezirksversammlung, in welcher Kollege Friedr. Strauß (München) über das Thema: „Der Tarif und seine Wirkung“, in dreifundiger, von großer Sachkenntnis zeugender Rede referierte und Bericht über die Kölner Generalversammlung erstattete, nahm einen äußerst befriedigenden Verlauf. Einstimmige Annahme fand folgende Resolution: „Die am 24. Juni in Töllers Gasthof in Kölnheim abgehaltene Bezirksversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten Friedr. Strauß (München) voll einverstanden und verspricht die Kollegen, im Sinne derselben zugunsten des Tarifs und geordneter Zustände im Gewerbe zu wirken. Weiter erklären die anwesenden Kollegen, daß sie mit den Beschlüssen der Kölner Generalversammlung in bezug auf die Sparten- und Organisationsfragen nie auch die

fernere strenge Einhaltung des neutralen Wegs im Verbands bzw. mit den diesbezüglichen Ausführungen der Redaktion (des Kollegen Reghäuser) voll und ganz einverstanden sind und hoffen, daß diese entsprechende Richtung auch weiter eingehalten wird.“ Die Bitterung trug allerdings wenig zum Gelingen des festlichen Zeils am Nachmittag bei: um so zahlreicher war der Festabend besetzt, welcher Zeugnis ablegte von der Sympathie, die unsern jungen Ortsvereine von Seiten der hiesigen Einwohnerchaft entgegengebracht wird. Schade, daß durch einen absichtlich in die Festversammlung getragenen Mißton der Zweck des ganzen Festes eine falsche Beleuchtung gefunden hat. Den Kollegen aber, die ihr Bestes taten zum Gelingen der Veranstaltung, insbesondere von auswärts Gekommenen, sei unser herzlichster Dank gezollt. Die Mitgliedschaft hofft, die nächste Johannisfeier würdiger und ohne Herrenszenen politische Momente als echt kollegiales Fest begehen zu können. — Infolge Rücktritts des bisherigen Vorsitzenden sahen wir uns veranlaßt, auf den 4. Juli eine außerordentliche Generalversammlung einzuberufen, um die Neuwahl eines Vorsitzenden bzw. drei weiterer Ausschussmitglieder vorzunehmen. Als Vorsitzender wurde Kollege Niederlechner gewählt. Die durch einen erst vor kurzem in den Verband aufgenommenen Kollegen in die Mitgliedschaft getragenen Unstimmigkeiten ersahen dadurch eine Beleuchtung, indem dieser in der Versammlung erklärte, die anlässlich des Johannisfestes in der Festrede gehaltenen Worte seien eine absichtliche Entgleisung gewesen; um zwei geladene Korporationen zum Verlassen der Festlichkeit zu bewegen. Der Ortsverein bleibt trotz der Drohung der zu erwartenden Repressalien seitens des Kollegen dem hiesigen „sozialdemokratischen“ (freien) Gewerkschaftskartell angeschlossen.

Rundschau.

Ferien! Die Inhaber der Firma G. O. Raupbachs Nachf., die Herren Sprenger und Breibisch, in Haynau („Haynauer Stadtblatt“) gewähren ihren Gehilfen drei Tage Ferien ohne jede Karenz. — Die Firma G. F. Müller in Heilbronn bewilligte ihren sämtlichen Gehilfen ohne Karenz zwei Tage Ferien. Die Firma Karl Rembold daselbst erweiterte die Ferien von drei auf vier Tage, ebenfalls ohne Karenz. — Die Firma G. V. Walter („Deltscher Zeitung“) bewilligte bei einer Karenzzeit von ein bis drei Jahren zwei Tage, von drei bis sechs Jahren drei Tage, über sechs Jahre vier Tage Ferien.

Ferienentziehung. Behauerlicherweise hat auch in diesem Jahre in Biegnitz eine Ferienentziehung Platz gegriffen. Die Firma O. Heinze (Znh. M. Heinze), welche im vorigen Jahr erst eine Erweiterung der Ferien vornahm, hat in diesem Jahre, — weil größere Firmen an Orte das gleiche getan — ihrem Personal den Erholungsurlaub entzogen. Die verlorne Mühe „man“ versuchen, auch auf die übrigen noch Ferien gewährenden Firmen am Ort einzuwirken. Jedenfalls kein Zeichen von wachsendem sozialen Verständnis.

Fälschungsversuche des „Typograph“. Die Agitationskreise nach Ostpreußen in den letzten Tagen des Juni und ihre negativen Resultate in tariflicher Hinsicht scheinen bei der Leitung des „Typograph“ eine geistige Depression bewirkt zu haben, die sie zum richtigen Denken selbst kurzer Rundschauartigen, wie „Eigenartige Schlüsse“ in Nr. 77 des „Korr.“ unfähig macht. Nach der Methode „Halte den Dieb“ verjudet sie das Unangenehme zu umgehen, um unter der Spitzmarke „Eine böswillige Denunziation“ die Aufmerksamkeit nach anderer Stelle zu lenken. Mit dem Fazit ihrer verunglückten literarischen Expedition: „Das Tarifat soll dem „Korr.“ das Material zu dieser Denunziation geliefert haben, schreibt der Rundschau in „Korr.“, glaubt sie diese Aufgabe in erschöpfender Weise gelöst zu haben. Leider müssen wir diese stille Gemütsarbeit trüben, denn an keiner Stelle der betreffenden Notiz ist etwas derartiges von dem ihr unangenehmen „Polizeihund“ — er allein ist der Schuldige — geschrieben. Nur demjenigen, bei dem der Spruch „Dem Reinen ist alles rein“ in Bergeffenheit geriet, blieb es vorbesten, dem Satz eine Bedeutung zu unterlegen, die ihm kein mit den Verhältnissen in unfer Karleingemeinschaft vertrauter Buchdrucker unterlegen kann. Sobald die vom ostpreußischen Meisterstabe beschlagene Brille wieder an Durchsichtigkeit gewinnt, dürfte bei nochmaligem Lesen der Satz sich in folgender, einzig richtiger, allerdings jetzt durch Gebantenfische etwas verunzierter Form präzisieren: „Sorgfältig eingezogene Erkundigungen, — nach Veröffentlichung der Firma durch das Tarifat — ergaben uns.“ Welchem Zwecke die Namensnennung der Inhaber der Firma dienen soll, ist nicht recht ersichtlich, da ja der „Typograph“ genau weiß, um welche Firma es sich handelt, er überdies zu jeder Zeit an der Hand amtlichen Materials aus einer seiner eignen Nummern dieselbe feststellen kann. Die künstliche Erregung hierüber scheint lediglich Augenpulver für die gläubigen Leser zu sein. Oder sollte eine Bosheit dahinter stecken? Daß die tariflichen Verhältnisse Ostpreußens zu wünschen übrig lassen, ist erklärlich, wenn man berücksichtigt, daß 80 Proz. sämtlicher dortiger Bänder in tarifunfreien Druckereien stehen. Dem Beweise aber, welcher für die ostpreußischen Verhältnisse den Verband verantwortlich machen will, sehen wir mit Seelenruhe entgegen und hoffen ihn bald unter die kritische Lupe nehmen zu können.

Über die Druckerei Czibulinski Nachf. in Insterburg (siehe auch Nr. 77) wird uns aus Prinzipals (Fortsetzung in der Beilage).

Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

46. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Abonnementspreis 65 Pfennig vierteljährlich.

Leipzig, den 16. Juli 1908.

Anzeigen kosten: die Nonpareillezeile 25 Pf.;
Versammlungsanzeigen u. Arbeitsmarkt 10 Pf.

Nr. 81.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

kreisen u. a. geschrieben: „... Ich muß aber einen andern schweren Vorwurf gegen die betreffende Firma erheben. Sie macht sich der Schleiherei schuldig. Ich hatte für einen Kunden 5800 Etiketten in acht verschiedenen Größen und Papierorten geliefert, den Preis von 22 Mk. herausgerechnet, aber nur 18 Mk. liquidiert. Dieser Preis war dem Besteller noch, zu hoch und er fragte bei der Jasterburger Firma an. Diese offerierte für 9 Mk. und ließ sich auch auf meine Vorstellungen nicht zu einer andern Meinung bringen. Die „Buchdruckerwoche“ hatte diese Arbeit mit 27 Mk. kalkuliert. Kann das Unternehmen seinen Gehilfen tarifmäßige Löhne zahlen, wenn es so schleudert? ...“ Dafür wird der Mann im Arbeitgeberverbande seine Tarifuntreue damit begründen, daß er mit dem „sozialdemokratischen“ Buchdruckerverbande nicht paktieren will. Und unsere „christlichen“ Kollegen beklagen dann diese „Stellungnahme“.

Ein Prinzipal über die Unfallverhütung. Angesichts der Tatsache, daß in zahllosen Betrieben anderer Berufe (wir erinnern nur an die Schwerindustrie und den Bergbau) gerabegte Unfälle gezeichnet werden, ist es von Interesse für die Allgemeinheit, was Herr C. Mahlau (Frankfurt a. M.) auf der jüngsten Tagung der Buchdruckerberufsgenossenschaft in Posen über die Unfallverhütung ausführte. Herr Mahlau sagte dort zum Schlusse seines Referats: „Wenn auch am Schlusse, so doch nicht in letzter Beziehung, wende ich mich aber noch einer andern Seite der Unfallverhütung zu und das ist ihre ethische, humanitäre Seite. Unser Gewerbe, wenn wir es auch zum Brotverdiener betreiben, und welcher Beruf hätte dies schließlich nicht, dient allen menschlichen Aufgaben in der umfassendsten Bedeutung des Wortes. Es dient vor allem den höchsten Kulturbestrebungen, wie es eine allgemeine hohe Kultur überhaupt erst ermöglicht hat. Ich darf wohl behaupten, daß wir Buchdrucker uns dessen auch stets bewußt gewesen sind, und so haben wir denn auch in der Sozialpolitik einen Standpunkt eingenommen, der dem entspricht. Können wir da, so frage ich, an der menschlichen Seite der Unfallverhütung mit übergeheftem falschem verstandenen Egoismus kalt vorübergehen? Haben wir nicht die heiligste Pflicht, uns auch hier in vollem Sinne des Wortes als Kulturträger zu erweisen? Die Unfallverhütung aber ist eine der heiligsten Pflichten edler Menschlichkeit, deren wir uns nicht entziehen dürfen. Die Erfüllung idealer Pflichten erfordert im allgemeinen wohl stets Opfer. Nehmen wir also, entgegen meinen vorherigen Ausführungen, an, wir hätten der Unfallverhütung Opfer zu bringen, die uns nicht in anderer Form wieder einen Schadenersatz hereinbrächten, so wollen wir doch auch einmal die Frage würdigen, wie hoch dieses Opfer für den einzelnen wäre. Der Genossenschaftsvorstand beansprucht von Ihnen 16000 Mk. Das ist auf den Kopf der in den Druckereien unserer Genossenschaftsmitglieder beschäftigten versicherten Personen jährlich nur 11 Pf., auf je 1000 Mk. der an die versicherten Personen gezahlten Löhne 10 Pf. gleich $\frac{1}{10}$ pro Mille und auf jede Mark, die wir heute als Beitrag zahlen, durchschnittlich jährlich $\frac{2}{3}$ Pf. Meine Herren, ich frage Sie, ob das so viel ist für die Erfüllung einer hohen menschlichen Aufgabe, ob wir uns einen Augenblick nur scheuen dürfen, so geringe Beträge auf die Hoffnung zu setzen, ungezählten Jammer verhüten zu können und unsern Mitmenschen, die in unserm Interesse tätig sind, Leben und gesunde Glieder zu erhalten. Meine Herren! Ich habe das Vertrauen, daß Sie die schwere Verantwortung nicht auf sich nehmen werden, aus Gründen der Sparsamkeit, die schließlich doch nur eine falsche wäre, auch nur einen einzigen Unfall geschehen zu lassen, der vermieden werden konnte.“ Die Genossenschaftsversammlung hat darauf den geforderten Betrag einstimmig bewilligt.

Angabe des Druckers und Verlegers auf Ansichtspostkarten. Zu diesem Kapitel schreibt die „Papierzeitung“: „Von Polizeibehörden sind in letzter Zeit mehrfach Ansichtspostkarten, auf denen Drucker und Verleger nicht angegeben waren, beschlagnahmt worden. Hiergegen hat die Berliner Handelskammer Stellung genommen und ein Schreiben an den Minister des Innern gerichtet, in welchem sie ersucht, eine allgemeine Anweisung an die Polizeibehörden ergehen zu lassen, durch welche weitere Beschlagnahmen von Ansichtspostkarten verhindert werden, um so Vorbeuge zu treffen, daß nicht die Industrie in der Befürchtung, gegen das Preßgesetz zu verstoßen, zur Angabe von Drucker und Verleger bei Herstellung ihrer Ansichtspostkarten übergeht und dadurch die Ausfuhr schädigt. Grund der verschiedenen Beschlagnahmen war der Umstand, daß die betreffenden Behörden davon ausgingen, die Vorschriften des Preßgesetzes vom 7. Mai 1874, §§ 2 und 6, auch auf Ansichtspostkarten anwendbar zu halten, weil sie solche als Druckschriften im Sinne der bezeichneten Vorschriften ansehen. Die beteiligten Geschäftskreise waren infolgedessen beunruhigt. Dies ist erklärlich, schreibt die Berliner Handelskammer

an den Minister, weil bekanntlich die Herstellung der Ansichtspostkarten einer stark entwickelten deutschen Industriebeschäftigung gewährt, und weil bedeutende Ausfuhr in diesen Karten stattfindet. Diese aber würde eine Beeinträchtigung erfahren, wenn die Industrie genötigt wäre, durch Angabe der Druckerei und des Verlags zugleich den Ursprung dieser Erzeugnisse zu deklarieren, weil dadurch der Absatz im Auslande beeinträchtigt werden würde.“

Preßprozesse. Redakteur Leimpeters von der „Volksmacht“ in Saarbrücken wurde wegen Beleidigung des Fabrikanten Salm in Sulzbach zu 100 Mk. Geldstrafe verurteilt. — Der Redakteur Bahrdt von der „Leipziger Volkszeitung“ wurde wegen Beleidigung des Polizeipräsidenten in Hannover zu 200 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Vom Landgericht in Bochum wurden der Schriftsetzerlehrling Jerosch und der 17jährige Schlepper Schulte zu je zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Beide hatten sich in der Nacht in das Schlafzimmer der Eltern des Jerosch eingeschlichen, um diese zu ermorden und das unter dem Kopfkissen des Vaters liegende Sparfassenbuch zu rauben. Jerosch feuerte einen Schuß auf seinen Vater ab, der diesen am Kopfe schwer verletzete. Auf das Geschrei der Mutter flohen beide. Durch das Lesen von Indianergeschichten waren sie zu dem Entschlusse gekommen, die Eltern des Jerosch zu ermorden.

Der Sitz der Verbandsleitung der Brauereiarbeiter wird laut Beschluß des jüngsten Verbandstags von Hannover nach Berlin verlegt.

Mehr Licht! Diesem angeblichen Ausspruch Goethes scheint jetzt auch die deutsche Reichsregierung eine große Beachtung zu schenken. Aber fragt mich nur nicht wie. Nach dem Berliner „Lokalanzeiger“ nämlich trägt sich u. a. das Reichsjahrgang mit dem Gedanken einer Besteuerung des Gas- und des elektrischen Lichts. Deshalb „mehr Licht!“, damit das Geld im Kasten klingt.

Keinen Arbeiterzuschuß, keine hygienischen Einrichtungen, in den Bäckereien will der Verbandstag der Bäckereimänner von Sachen, vielmehr soll der alte Sausfall bestehen bleiben. Auf dem jüngsten Verbandstage der sächsischen Ritter vom Backtrug in Krimmitschau wurde u. a. folgende Resolution angenommen: „Der 26. Verbandstag des Zweigverbandes „Saxonia“, der 9000 sächsischen Bäckereimeister umfaßt, beschließt, gegen die rücksichtslose Durchführung der Bäckereierordnung vom 26. Oktober 1906 gegenüber bestehenden Betrieben, die trotz der Versicherung wohlwollender Handhabung in verschiedenen Bezirken festzustellen ist, bei der hohen Staatsregierung energigehaltigen Protest einzulegen, erklärt, daß in allen Fällen dadurch eintretender Vermögens- oder Existenzschädigung dem Staate die Entschädigungspflicht obliegt, und beauftragt den Verbandsvorstand, einen geeigneten Fall auf Verbandskosten zur rechtlichen Entscheidung zu bringen.“ Wie gültig, die Bäckereimeister sichern eine „wohlwollende Handhabung“ gesetzlicher Bestimmungen zu, und die Regierung gibt sich damit nicht zufrieden! Man sieht, die Herren können nebenbei recht naiv sein, aber nützen wird es ihnen nichts.

Der Verband der bayerischen Metallindustriellen macht Nachrichten aus Augsburg zufolge ganze Arbeit. Er geht jetzt daran, vorläufig wenigstens alle Vorstandsmitglieder der Angestelltenverbände auf die Straße zu setzen. Vier Angestellten der Augsburger Maschinenfabrik, die schon jahrelang dort beschäftigt sind, habe man bereits gefeuert. Ihr ganzes Verbrechen bestehe darin, daß sie sich nicht erkaufen lassen und nicht aus ihrem Verband austreten.

Internationale Schmaracherorganisation. Eine solche großen Stils soll nach dem „Vorwärts“ in der Bildung begriffen sein. Zwischen der Norddeutschen Schiffsreedereivereinerung und der die Ost- und Nordsee-reedereien umfassenden Baltic and White Sea Conference, die ganz Norddeutschland beherrschen, sind Verhandlungen im Gange bzw. dem Abschlusse nahe, einen internationalen Verband der Reederei zu gründen. Diese neu zu schaffende Organisation, deren Hauptzweck: „Schutz gegen die Folgen von Ausständen der Seelaute“, bilden soll, weist eine Gesamttonnage von 4,4 Millionen Tonnen (1 Tonne = 20 Zentner) auf.

Zu dem bereits gemeldeten Ausstände der holländischen Maschinenisten und Geizer auf dem Rhein ist nachzutragen, daß sich auch ein Teil der deutschen Geizer und Maschinenisten dem Ausstände angeschlossen hat, so daß der Schleppschiffverkehr auf dem Rheine sehr nachgelassen hat.

In Schweden droht eine Aussperung von 100000 Arbeitern. Verhandlungen sind im Gange, um diese Ungehuerlichkeit zu verhüten.

Briefkasten.

„Die deutsche Sprache im Niedergang!“: Sie haben in diesem Falle recht. Leider ist uns diese Stelle durchgegangen. — J. B. in Darmstadt: Wie Sie sehen, bereits abgedruckt. — R. St. in Stuttgart: Ein solcher Bericht ist bei uns nicht eingegangen. — dt. in K.: Haben Ihnen doch laut Brief vom 2. Juli die betreffende Tabelle und Briefe überant. Andres Material können wir nicht mehr finden. — G. J. in Ulm: Sie sowohl als der von Ihnen genannte Kollege haben laut der in unsern Händen befindlichen Schriftstücke Nachträge eingekandt. — G. M. in Hamburg: Daß die Abendfeier des Hamburger Johannisfestes auf Sie einen so tiefen Eindruck machte, um sich auf den vielgerittenen Wegs zu schwingen, betrachten wir als einen Beweis, daß die Hamburger Vergnügungskommission mit dem sogenannten Reformjohannisfesten den richtigen Resonanzboden bei den Hamburg-Altonaer Mitgliedern gefunden hat. Die Aufnahme Ihres gutgemeinten Gedächtnisses über das dortige Johannisfest erübrigt sich daher ebenso wie ein offizieller Festbericht. Ist Ihre Ansicht die allgemeine, so ist das wertvoller, als wenn im „Korr.“ das Fest eine Herausstreichung erfahren müßte. — G. L. in Kiel: 3,05 Mk. Druckfehlerberichtigung: In der zweiten Rundschauung in Nr. 80 muß es selbstverständlich in der letzten Zeile nicht Vorstandes, sondern „Verbandsmitglied“ heißen.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 18, I.
Fernsprechnr. 71, 11191.

Bekanntmachung.

Bei Konditionsangeboten im Inlande wie im Auslande haben die Mitglieder im eignen Interesse unter allen Umständen bei den zuständigen Verbandsfunktionären Erkundigungen über die tariflichen Verhältnisse einzuziehen. Im Unterlassungsfalle haben die Betreffenden die hieraus entstehenden Konsequenzen sich selbst zuzuschreiben. — Bei Konditionsangeboten nach dem Auslande, sind Anfragen an die Zentralverwaltungen zu richten, und zwar für:

- Deutsche Schweiz: J. Schlumpf, Bern, Speichergasse 29.
- Französische Schweiz: Marius Corbaz, Lausanne, Rue de Tunnel 1.
- Italienische Schweiz: Comitato centrale della Federazione Ticinese fra i Lavoratori del Libro, Lugano, Camera del Lavoro.
- Österreich: F. Reifmüller, Wien VII/1, Zieglergasse 25.
- Ungarn: Julius Feidl, Redakteur der „Typographia“, Budapest VIII, Bérköcsi-utca 1.
- Kroatien: Ludwig Wieser, Präsident des Kroatischen Buchdruckervereins, Agram, Primorska ulica 2.
- Serbien: Michael Perkitsch, Belgrad, Zeleni Venac 7.
- Bulgarien: Iwan Stefanoff, Sofia, Uiltza General Parensoff 10.
- Rumänien: G. Jonescu, Bukarest, Boulevard Carol I, Nr. 1.
- Bosnien und Herzegowina: Benjamin Odvorac, Sarajevo, Buchdruckerei Vogler & Ko.
- Italien: Comitato centrale della Federazione Italiana dei Lavoratori del Libro, Ferrari Emanuele Milano, Via Crocifisso 15.
- Frankreich: A. Keufer, Paris 6^e, Rue de Savoie 20.
- Luxemburg: W. Bastendorff, Luxemburg, Philippstrasse 7.
- Belgien: M. A. van Haesendonck, Ixelles-Bruxelles, Rue du Collège 180.
- Holland: P. Hols, Amsterdam, Kloveniersburgwal 56.
- Dänemark: Viktor Petersen, Kopenhagen K., Nybrogade 12.
- Norwegen: Gunnar Ousland, Kristiania, Youngsgaden 13, IV.
- Schweden: Svenska Typograförbundets Expedition, Stockholm, Jakobsgatan 22a, I.
- Finnland: A. Salava, Helsingfors, Andregatan 22.

Der Verbandsvorstand.

Bekanntmachung.

Die verehrl. Verbandsfunktionäre ersuchen wir um Angabe des Konditionsortes des Schweizerdegen W. Koerbs, geb. in Neustadt a. Orta am 27. September 1881 (Hauptbuchnummer 41 645), sowie um Einsegnung seines Legitimationsbuchs. Ebenso ersuchen wir um Angabe des Konditionsortes des Maschinensetzers Fritz Himmelmann (Hauptbuchnummer 68369).
Berlin.

Der Verbandsvorstand.

Bayern. Der Geizer Jos. Jäh aus Bräun (deutsche Hauptbuchnummer 1611, Verbandsbuchnummer 611 Steier-

